

gust III. hatten als Bauherren, als Mäzene und als Sammler in einem halben Jahrhundert Hervorragendes geleistet. Dresden war zu einer europaweit bewunderten Kunststadt geworden.⁶

Mit dem Tode König Augusts III. und dem fast gleichzeitigen Ableben seines Premierministers Graf Heinrich von Brühl sowie dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 ging dieses fürstlich-barocke Zeitalter zu Ende. Den allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen entsprach ein Wandel in der Malerei. An die Stelle barock-dekorativer, vom Hof in Auftrag gegebener Werke trat nun bürgerlich-schlichte, »vernünftige« Kunst im Sinne der Aufklärung.

In dieses Gesamtbild von Dresdener Malerei ordneten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Schweizer Künstler ein, die von den Zeitgenossen als »brav« und »bieder« bezeichnet wurden, die Worte damals ganz positiv verstanden als ehrlich und rechtschaffen. Die gesellschaftlichen Grundlagen, auf denen solche Schweizer Kunst erwachsen ist, hat Helmut Börsch-Supan angesprochen, der darauf hinwies, daß Malerei schon in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts in der Schweiz »nicht nur üppiger, sondern auch einheitlicher als in den meisten deutschen Kunstlandschaften« blühte, »weil der Gegensatz zwischen höfischer und bürgerlicher Kunst fehlte und alles auf dem Boden eines städtischen Wohlstandes gewachsen zu sein schien.«⁷

Die unübersehbaren gesellschaftlichen Veränderungen, die nach dem Siebenjährigen Krieg in Dresden vor sich gingen, stellten der Kunst neue Aufgaben. Mit der Gründung der Dresdener Kunstakademie 1764 wurde eine Institution geschaffen, die den veränderten Standort der Malerei kennzeichnet: Sie hatte, ganz im Sinne der Aufklärung, im Staate »nützlich« zu sein, war Gegenstand des Nachdenkens und des fachlichen Diskurses. Es scheint wirklich folgerichtig, daß ein Bild mit dem Titel »Das Kunstgespräch« entstand; es hängt in der Dresdener Galerie.⁸ Dieses 1772 datierte Gemälde von Johann Eleazar Zeissig, genannt Schenau, wirkt wie ein »Schlüsselbild« für das Verständnis von manchen Entwicklungen im künstlerisch-geistigen Klima dieser Zeit in Dresden. Dargestellt ist der Generaldirektor aller sächsischen Kunstinstitutionen Christian Ludwig von Hagedorn im Gespräch mit dem sächsischen Konferenzminister Thomas Freiherrn von Fritsch, der nicht nur in seinem Staatsamt wichtig war, sondern auch als privater Mäzen und Sammler. Im Hintergrund des Bildes stehen, von links nach rechts, Adrian Zingg, der Maler Schenau selbst und Anton Graff. Wenn es eines Beweises bedurft hätte für die hervorgehobene Rolle, die Schweizer Künstler damals spielten, dieses Gemälde würde ihn liefern.



Anton Graff, Jungliches Selbstbildnis, Gemälde